

1. Jahrg.

Monatliche Berichte über Problemschach

Matt in 4 Zügen

Herausgeber:
Schwalbe, Vereinigung von Problemfreunden
Sitz Essen-Ruhr

Die Zeitung erscheint im Selbstverlag der Vereinigung und kostet für Deutschland, einschl. Oesterreich, Danzig, Memel, Saargebiet je Nummer 0,50 Mk., halbjährlich 2,50 Mk., für das Ausland jährlich 1½ Dollar einschl. Versandspesen. Bezugspreise sind im voraus zahlbar. — Alle den Inhalt der Zeitung betreffenden Sendungen sind an die Schriftleitung Herrn Anton Trilling, Essen, Wittringstraße 56 zu richten. — Alle Zahlungen und Bestellungen für den Verlag sind zu richten an Herrn Heinrich Eidlösch, Essen-West, Hagenbeckstraße 61. — Postscheck-Konto Essen Nr. 32988.



An alle Bezieher!

Weil die Arbeitsweise der bisherigen Druckerei unsern Ansprüchen nicht genügte, sahen wir uns genötigt, zu einer anderen Druckerei überzugehen. Wegen der durch diesen Wechsel verursachten Schwierigkeiten, war uns eine frühere Fertigstellung dieses Heftes nicht möglich. Doch werden wir für das pünktliche Erscheinen der kommenden Hefte Sorge tragen.

Ein Versand der bisher erschienenen Hefte kann nicht mehr erfolgen. Jedoch soll von ihnen im Laufe des Jahres ein Neudruck hergestellt werden, der allen Beziehern zugeschickt wird.





Aufgabensammlung.



Mit den folgenden Leitsätzen veröffentlichen wir einen Plan, der die Ansicht vertritt, daß die Sammlung möglichst großzügig und technisch möglichst vollkommen hergerichtet werden muß. Indem wir um sachliche Kritik bitten, fordern wir unsere Mitglieder gleichzeitig auf, sich schon jetzt zur Mitarbeit bereitzuerklären.

Vorschlag zur Durchführung unserer Aufgabensammlung.

I. Verteilung der Tätigkeiten.

- § 1 Zunächst ist eine allgemeine Einteilungsordnung, die alle Aufgaben umfaßt, aufzustellen.
- § 2 Die einzelnen Teilgebiete dieser Aufgabenordnung werden von Mitgliedern, die sich freiwillig dazu melden, bearbeitet.
- § 3 Es wird eine Hauptsammlung in Essen oder einem sonstigen Orte gebildet, die von einem hauptamtlich angestellten Leiter verwaltet wird.
- § 4 Die Bearbeiter der Teilgebiete haben denjenigen Teil der Sammlung, den sie bearbeiten, in zweiter Ausfertigung bei sich. Ihnen werden ihre Auslagen ersetzt.
- § 5 Am Sitze der Hauptsammlung besteht eine Verteilungsstelle, die sämtliche eingehenden Aufgaben an die Bearbeiter der in Frage kommenden Teilgebiete weiterleitet.
- § 6 Die Bearbeiter der Teilgebiete ordnen die Aufgaben in die Sammlung ein und geben einen Zabel, der mit Einteilungsvermerk versehen ist, an die Hauptsammlung zurück.
- § 7 Bei der Hauptsammlung wird ferner ein Eingangsbuch geführt, in das jede eingehende Aufgabe mit fortlaufender Nummer einzutragen ist.
- § 8 Schließlich wird bei der Hauptsammlung eine Kartothek nach Verfassernamen eingerichtet.

II. Technische Einrichtung.

- § 9 Die Hauptsammlung (§ 3) und die Teilsammlungen (§ 4) werden in Holzkästen, wie die Kartotheken öffentlicher Bibliotheken, beschaffen sind, untergebracht.
- § 10 Die Zabel sind auf Bogen von bestimmter Größe und festem Papier gedruckt.
- § 11 Die Aufgaben werden durch Gummistempel auf die Zabel gebracht.
- § 12 Bei jeder Aufgabe wird angegeben: Verfassernamen, Ort und Zeit des Erscheinens, laufende Nummer des Eingangsbuchs (§ 7) und Einteilungsvermerk (§ 6).
- § 13 Das Eingangsbuch hat vier Spalten: 1. Laufende Nummer, 2. Verfassernamen, 3. Erscheinungsjahr, 4. Einteilungsvermerk.
- § 14 Die Namenskartothek enthält Namen des Verfassers und die Nummer des Eingangsbuches.

III. Benutzung.

- § 15 Alle Mitglieder haben unbeschränktes und kostenloses Benutzungsrecht, sie können insbesondere jede gewünschte Auskunft einholen.
- § 16 Bei Nichtmitgliedern wird evtl. Ersatz der Auslagen für Auskünfte und Benutzung verlangt.

IV. Aufbringung der Geldmittel.

- § 17 Es wird ein besonderer Fonds für die Aufgabensammlung angelegt, der vom Kassierer zu verwalten ist.

V. Bemerkungen.

- Zu § 1: Die Aufforderung zur Einreichung von Einteilungsvorschlägen ist baldmöglichst von der „Schwalbe“ auszuschreiben. Die verschiedenen Vorschläge müssen in der „Schwalbe“ erörtert und kritisiert werden. Das zum Schluß angenommene System wird veröffentlicht.
- Zu § 2: Es ist erforderlich, nach dem Satze von der Arbeitsteilung zu verfahren, da die Anlage der ganzen Sammlung die Kräfte eines einzigen Menschen weit übersteigen würde. Die Mitglieder müssen aufgefordert werden, sich für die Bearbeitung der einzelnen Teile zu melden, nachdem das System festgestellt ist. Nach Möglichkeit sind die einzelnen Teile nach den Interessen der Mitglieder zu verteilen.
- Zu § 3: Eine Hauptsammlung muß vorhanden sein, damit das Ganze einheitlich bleibt.
- Zu § 6: Der Einordnungsvermerk besteht in den Ziffern des zu Grunde gelegten Systems (§ 1).
- Zu § 7, 8, 13, 14: Die Einrichtung dieses Buches und der Kartothek ist erforderlich, um eine Auffindung der Aufgaben nach dem Verfassernamen zu ermöglichen.
- Zu § 9: Es ist möglichste Gleichmäßigkeit anzustreben, insbesondere sind alle Vermerke mit Schreibmaschine zu schreiben.
- Zu § 17: Freiwillige Zeichnungen werden sofort entgegengenommen. Alle Mitglieder müssen nach Kräften dafür werben, damit die nötigen Gelder aufkommen.

VI. Schlußbemerkung.

Die ganzen Arbeiten müssen langsam, sorgfältig und ohne jede Uebereilung ausgeführt werden. In dieser Beziehung können wir am besten auf die drei ersten Kapitel des Buches von White: „Erste Schritte zur Einteilung des Zweizügers“ verweisen, das in den folgenden Nummern der „Schwalbe“ in Uebersetzung erscheinen wird.



Erste Schritte zur Einteilung des Zweizügers.

Von Alain C. White (Leeds 1911).*)

In meinem Geleitwort (Heft 1) habe ich als eine der Hauptaufgaben der „Schwalbe“ die Anlage einer umfassenden Aufgabensammlung bezeichnet. Zu einer solchen Sammlung gehört zweierlei: erstens eine ausgebildete Technik und zweitens eine Ordnung, nach welcher die Aufgaben eingeteilt sind. Bahnbrechend auf beiden Gebieten ist die Schrift von A. C. White: „First Steps in the Classification of Two-Movers, Leeds 1911“. Aus diesem Grunde will ich nachstehend und in den folgenden Heften eine Uebersetzung dieses Werkes geben. Zwar sind gegen die Einteilung White's zuweilen Bedenken erhoben worden. Man hat gesagt, daß seine Einteilung zu sehr nach äußerlichen Merkmalen gehe und den Inhalt der Aufgaben zu wenig berücksichtige. Demgegenüber ist jedoch zu bedenken, daß gerade die äußeren Merkmale die besten Kennzeichen einer Aufgabe abgeben, daß im übrigen aber White auch sehr wohl die inneren Eigenschaften eines Problems zu berücksichtigen weiß, wie die folgenden Zeilen zeigen werden. Eine Anregung White's, die Uebersetzung des vorstehend genannten Buches dadurch zu vertiefen, daß die entsprechenden Abschnitte aus einem seiner neueren Werke: George Hume and A. C. White: „The good Companion two-Mover, Stroud 1922“ eingefügt würden, konnte ich leider nicht befolgen, da es mir an der erforderlichen Zeit fehlt. Ich halte es für zweckmäßiger, auch diejenigen Abschnitte des zu übersetzenden Buches, die überholt sind, gleichwohl noch einmal zu bringen, und erst später das Neue hinzuzufügen. Man wird sehen, daß die Schrift von 1911 in allen wesentlichen Punkten das Richtige trifft. Sie wird daher allen Anfängern auf dem Gebiete der Einteilung gute Dienste leisten. Und das ist der eigentliche Zweck der Uebersetzung.

W. Maßmann.

Vorwort.

Diese Seiten erfordern keinerlei Einführung. Sie sind vor etwa zwei Jahren zur laufenden Veröffentlichung im „British Chess Magazine“ geschrieben worden und sollen jetzt wieder veröffentlicht werden.

*) Die Uebersetzung ist durchweg wörtlich und nimmt in keiner Weise auf die inzwischen verflossene Zeit Rücksicht. Sie ist also zu lesen, als ob sie im Jahre 1911 veröffentlicht worden wäre. M.

den zum Nutzen derer, die sie vielleicht noch einmal lesen möchten, und derer, die vielleicht die Schachzeitung nicht regelmäßig zu Gesicht bekommen haben. Der nachsichtige Leser möge ihre Fehler dem Fortschritt der Einteilungslehre in den letzten beiden Jahren zuschreiben. Der Gegenstand ist neu, und mit jedem Monat wächst die Ausbeute an Erkenntnis und macht zuvor erlangte Ergebnisse veraltet oder änderungsbedürftig. Das Buch kann seine Mängel aber auch damit entschuldigen, daß es lediglich den Zweck der Anregung verfolgt und nur beabsichtigt, den Weg zu bereiten zu späteren und anspruchsvolleren Forschungen.

Das Buch, wie es jetzt vorliegt, ist nur möglich geworden durch die Mitarbeit und die Anregungen einer großen Anzahl von Schachfreunden, die besonders durch Abschreiben von Zabeln Dienste geleistet haben. Den aufrichtigsten Dank schulde ich vor allem meinem Freunde, Mr. G. C. Morris, welcher, abgesehen von anderer Hilfe, der Pate dieses Buches während seiner Veröffentlichung im B. C. M. und der Drucklegung für das Wiedererscheinen in der vorliegenden Form gewesen ist. Mr. M. Marble hat alle Aufgaben einer Prüfung unterzogen und fünf unter den 150 ursprünglich ausgewählten als nebenlöslich nachgewiesen.

Inhalt:

	*)
I. Die Notwendigkeit einer Aufgabeneinteilung	1
II. Die Methode der Einteilung	7
III. Der Wert der Sorgfalt und Ausdauer	12
IV. Schlüsselzüge	17
V. Schlüsselzüge mit Opfer	22
VI. Strategische Schlüsselzüge	27
VII. Die Fluchtfelder des schwarzen Königs	32
VIII. Abspiele, hervorgerufen durch die schwarzen Steine	37
IX. Verbau	42
X. Schwarzer Schnittpunkt	47
XI. Direktes Matt (Mattzüge)	52
XII. Direktes Matt (Matbilder)	57
XIII. Weiße Batterien	62
XIV. Gemischte Batterien	67
XV. Fesselung und Entfesselung	72
XVI. Kreuzschach	77
XVII. Verschiedenes	82
Anhang A. Das Ende des „Plagiats“	87
Anhang B. Meine Zweizügersammlung	92

(S. 1) I. Die Notwendigkeit einer Aufgabeneinteilung.

Jede Kunst und jede Wissenschaft beginnt aus sich heraus und ungeleitet und geht dann nach vielen Uebergangsstufen über in eine fruchtbarere Zeit geleiteten und bewußten Strebens. Das fröhliche Trommelschlagen, mit dem in rauhen frühen Zeiten ein Stamm seinen Sieg feiert, reift allmählich heran zur Erforschung der Harmoniegesetze, die einen Mozart, einen Beethoven und einen Wagner erst möglich macht. Der Sternenhimmel in der Sommernacht erweckt Bewunderung und Verehrung, die nach Jahrhunderten dahin führen, jeden einzelnen Stern zu photographieren und einzuordnen, und das Erscheinen eines jeden Kometen vorauszusagen. Die Schöpfung von Schachaufgaben, zuerst das bloße Spielen mit den Steinen, reift gleichfalls in vielen Jahrhunderten zu einer ausgeprägten Kunst heran, in welcher jede Möglichkeit und jedes Geheimnis mit

*) Die Seitenzahlen beziehen sich auf das amerikanische Werk; sie sind im Text der Uebersetzung laufend durch eingeklammerte Zahlen wiedergegeben. Bei Verweisungen innerhalb des Textes sind also stets die eingeklammerten Zahlen gemeint. M.

Eifer verfolgt wird. Der Zeitraum, in welchem sie nicht irgendwie geleitet wurde, hat Jahrhunderte gedauert, aber, einmal begonnen, hat sich der Uebergang äußerst rasch vollzogen. Viele alte Meister leben noch; ich brauche nur Samuel Loyd zu nennen, dessen Lebenszeit tatsächlich den gesamten Entwicklungsumfang der modernen Aufgabenkunst umfaßt. Der Wechsel ist so rasch vor sich gegangen, daß nur wenige Pausen zum Nachdenken gemacht worden sind. Die bewußte Führung ist fast unbeachtet herangewachsen. Klett, Berger, Planck, Laws, Pospisil, Kohtz u. a. haben Grundsätze aufgestellt, welche den Geschmack bestimmen und dem Streben Richtung geben. Wellen des Schaffens sind heran- und abgeebbt, von einem Lande zum andern hinübergeflutet und haben eine Mode in die Höhe gehoben, und die andere unter sich begraben; und wenn wir jetzt eine Ruhepause machen und rückwärts schauen, dann fragen wir uns, ob nicht eine allumfassende Ordnung vorhanden ist; ob dieses Durcheinander von Büchern und Zeitschriften, die mit kleinen Zabeln überhäuft sind, ob diese Schriftsteller und Verfasser, die da behaupten, widersprechen und wiederholen, vollkommen losgelöst und ohne Beziehung zueinander sind, — oder ob die Möglichkeiten des Schachbrettes eine zusammenhängende (S. 2) Folge bilden, an welcher jede Aufgabe jede kritische Meinung ihren bestimmten und notwendigen Anteil hat.

Die Frage ist schwer zu beantworten; man kann sie jedoch anders fassen u. dadurch weniger schrecklich machen; kann man den Inhalt aller Schachaufgaben, ihre Bestandteile und ihre Kennzeichen so vollständig zergliedern, daß eine Einteilung sie alle umfaßt? Wenn dieses möglich ist, dann wird unsere Aufgabenkunst wirklich eine große Einheit werden. Ich persönlich glaube, daß es leichter möglich ist, als man glauben möchte; ich erkenne aber auch, daß es nicht anders möglich ist, als durch langsame Zergliederung, geduldige Zusammenarbeit und beständige Ueberprüfung seines Schaffens im Lichte der wachsenden Erfahrung.

Auf diesen Seiten soll der erste Schritt gemacht werden. Ich werde mich ausschließlich auf Zweizüger beschränken, und vertraue darauf, daß die hierdurch gewonnene Erfahrung allmählich zum richtigen Verständnis unfassenderer Aufgaben führen wird.

Wenn wir hinausgehen in eine klare Nacht, dann scheint die Zahl der Sterne endlos zu sein. Es erscheint unmöglich, sie zu zählen oder zu ordnen. Und doch lacht der Astronom über unsere Einfalt. Wir sehen nur lumpige 3000 Sterne, die ihm mit seinen Instrumenten vollkommen vertraut sind, und das Fernrohr läßt noch viele mehr erscheinen und wird noch viel mehr zum Vorschein bringen, aber jeder Stern hat seinen bestimmten Platz und kann nach Belieben eingeordnet werden. So erscheint auf den ersten Blick auch der Aufgabenhimmel endlos. Aber schon eine oberflächliche Forschung öffnet unsere Augen dahin, daß dieses nur auf der Beschränktheit unseres Fassungsvermögens, nicht aber auf die wirkliche unendliche Verschiedenheit der einzelnen Aufgaben zurückzuführen ist. Und das Fernrohr möge im Laufe der Jahre mehr und immer mehr sichtbar machen, wenn wir nur zu einer allumfassenden Einteilung kommen, dann sind wir darauf vorbereitet, sind bereit, jede einzelne Aufgabe willkommen zu heißen, ihre Vorzüge, ihre Bedeutung und ihre Verwandtschaft mit anderen Aufgaben zu verstehen, ihre Ursprünglichkeit zu prüfen und ihr einen bestimmten Platz in dem Ganzen zuzuweisen, von dem sie nicht wieder fortkam. Und dieses können wir mit Leichtigkeit, ohne geistige Ermüdung. Nur der Anfang ist schwer.

Eine richtige Einteilung wird drei Hauptziele haben: erstens die Geschichte und Entwicklung der Vorwürfe zu verfolgen; zweitens die Tausende unbewußter Wiederholungen, die jeder Tag hervorbringt, zurückzuweisen; und drittens die Bestrebungen der Verfasser in Kanäle zu leiten, die noch nicht ausgetrocknet sind, in denen sie wirklich zu greifbaren Ergebnissen und Fortschritten kommen können. Dieser letzte Zweck der Einteilung ist der eine Grund, der mich veranlaßt hat, diese Zeilen zu schreiben. Ich kann mich ja nach Herzenslust damit vergnügen, die verschiedenen Einteilungen zu prüfen, Aufsätze über Aufgabengeschichte zu

schreiben, oder die Aufgabenwelt durch meine Fähigkeit, Uebereinstimmungen nachzuweisen, in Erstaunen setzen; was ich aber nicht kann, das ist, vielen Verfassern zu helfen, neue Vorwürfe zu empfangen; sie müssen ihre eigenen Sammlungen anlegen und selber ihre Anregungen zu gewinnen suchen. Bestenfalles kann ich hier und da einen Wink geben, eine einzelne Schiene legen, wo ein meilenlanges Gleis ausgebaut werden muß. Und zweitens können wenige Flammen meine gesamten Forschungsergebnisse eines Tages vernichten, oder ein unvorhergesehener Grund mich veranlassen, meine Forschungen überhaupt aufzugeben; deshalb muß es andere Sammlungen geben, andere Arbeiter am gleichen Werke. In wenigen Jahren muß es ganz anders werden, so daß kein Preisrichter im Turnier und nur die wenigsten Verfasser ohne einen Leitfaden sind und sich über das, was sie tun, Rechenschaft geben. Der heutige Zustand der Unwissenheit ist tief zu beklagen. Ich selber habe wiederholt gefehlt, und weiß deshalb, warum ich so schreibe! Bislang haben wir alle unsere Kräfte verzettelt. Laßt uns sie jetzt dort vereinigen, wo sie wirken können!

(S. 3.) Ich habe gesagt, daß eine Aufgabeneinteilung bei der Feststellung der Geschichte der Vorwürfe und der Aufzählung von Nachbildungen bestimmter Darstellungen gute Dienste leisten soll. Auf letzteres kommt es uns nicht so sehr an, es sei denn, daß wir versuchen wollen, die Nachbildungen zu vernichten (s. Anhang A: Das Ende des „Plagiats“). An der Aufgabengeschichte jedoch sind wir im höchsten Grade interessiert und bis jetzt nähern wir uns erst tastend den Umrissen ihrer Gesetze.

Die Einteilung hilft uns hinsichtlich der Geschichte der Vorwürfe auf zweierlei Weise: erstens dabei, die ältesten Darstellungen vollendeter Vorwürfe herauszufinden, und zweitens dabei, aufzuzeigen, wie vollendete Darstellungen aus unvollendeten entstanden sind.

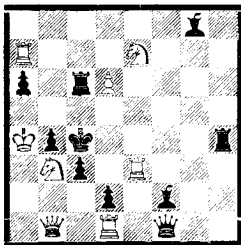
Ich gebe einige Beispiele: —

Im Jahre 1905 waren W. H. Thompson, J. C. J. Wainwright und ich eifrig damit beschäftigt, die Möglichkeiten des Damenkreuzes (Aufgaben, in denen die weiße Dame 12 Matts gibt) zu erforschen und wir trugen alle Aufgaben zusammen, die wir auf der Suche nach Beispielen aus alter Zeit fanden. Es war nicht schwierig, neue Fassungen aufzubauen, wir wünschten jedoch die älteste zu entdecken. Wir hatten keine Einteilung, die uns hätte helfen können. Schließlich schrieben wir das Erstlingsrecht einer Stellung aus dem Jahre 1880 zu. Als wir ein Jahr später wiederum alles durchsuchten, fanden wir ein Beispiel aus dem Jahre 1878. Dies bedeutete ein Suchen von Stunden und aber Stunden. Heute brauche ich nur zu meiner Sammlung zu gehen und kann in drei Minuten mit Sicherheit feststellen, daß das früheste Beispiel von etwa 50 000 Aufgaben die Nr. 1 ist, aus dem Jahre 1874!

Ferner gibt es eine sehr beliebte doppelte Hinterstellung, die jahrelang ein Streikknöchel unter den Schriftstellern gewesen ist; einer schreibt sie Gold zu, ein anderer Teed. Maximow nimmt sie für sich in Anspruch,

Nr. 1. Bertrand Frères

616 La Stratégie, Feb. 1874

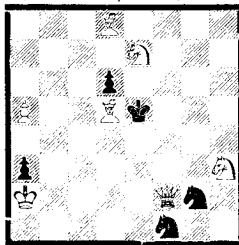


Matt in 2 Zügen

1. Db1—f5.

Nr. 2. W. A. Shinkmann

Debuque Chess Journal,
3. Turnier, Nov. 1871

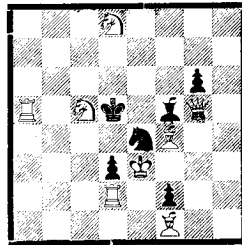


Matt in 2 Zügen

1. Df2—g1

Nr. 3. J. Paul Taylor

Elementary Chess Problems 1880



Matt in 2 Zügen

1. Ke3×d3

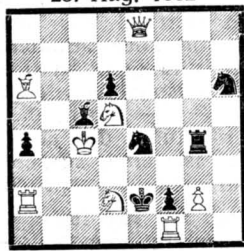
Mackenzie erörtert sie in den „Chess Lyrics“, und wohl noch ein dutzendmal ist sie sonst in der Schachpresse berührt worden. Nach meiner Sammlung gehört der Vorwurf ohne den geringsten Raum für einen Zweifel Shinkman mit Nr. 2.

Ein drittes Beispiel wird genügen. Im Jahre 1880 veröffentlichte J. Paul Taylor Nr. 3. Der Schlüsselszug gestattet Schwarz, ein Doppelschach zu geben, dem ohne Schlagen eines der beiden schachgebenden Steine begegnet wird. Im Jahre 1890 stellte Laws die Behauptung auf, daß dieser Gedanke wahrscheinlich nicht ohne schlagenden Schlüsselszug, wie ihn Nr. 3 zeigt, dargestellt werden könne. Im Jahre 1901 veröffentlichte G. Heathcote Nr. 5 und seine Stellung, die den Vorwurf ohne das Schlagen im ersten Zuge veranschaulicht, ist so oft wie überhaupt nur ein Zweizüger aus der jüngsten Zeit besprochen worden. Viele Ansprüche auf frühere Darstellung sind erhoben und abgewiesen worden, die sämtlich hätten unterbleiben können, wenn eine gute Aufgabensammlung bestanden, und man sich den Vorwurf der Aufgabe angesehen und die Nr. 4 gefunden hätte, die die Gebrüder Bettmann nahezu 20 Jahre zuvor veröffentlicht haben.

Ich habe mit Absicht diese hervorstechenden Fälle ausgewählt, da sie zeigen, daß nicht nur Schriftsteller und Verfasser von geringerer Bedeutung, sondern gerade auch die größten einer wohl geordneten Sammlung bedürfen, damit sie ein Werkzeug besitzen, das ihnen die Prüfung und Bewertung ihrer Vorwürfe und Darstellungen ermöglicht.

Und jetzt ein Beispiel für die Art und Weise, in der sich ein Vorwurf allmählich zu seiner endgültigen Fassung entwickelt. Dieser Gegenstand ist schwer zu behandeln, da ich in der Rassenpsychologie nicht beschlagen bin. Denn oft habe ich den Eindruck gehabt, daß der Geist des Einzelnen einem unbekannten Rassegeiste untergeordnet ist. Der Geist des Einzelnen schreitet an Kraft und Fassungsvermögen von der Kindheit an fort zu seiner Reife, wie man zu sagen pflegt. Aber er schreitet auch fort mit dem Geiste seiner Zeitgenossen und Vorfahren, oder sogar darüber hinaus. Der große Geist ragt turmhoch über seine Umgebung hinaus und oft auch über die (S. 4) kommende Generation. Er hat aber seine Größe den Bestrebungen anderer Geister, großer und kleiner,

Nr. 4. H. E. und J. Bettmann
122 Quebec Chronicle,
25. Aug.*1882



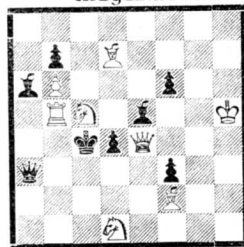
Matt in 2 Zügen
1. De8—h5

Nr. 5. G. Heathcote
British Chess Magazine,
Mai 1901



Matt in 2 Zügen
1. Ke5—e6

Nr. 6. C. Planck
Preis, Letts' Household
Magazine

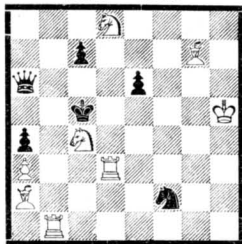


Matt in 2 Zügen
1. Sc5—d3

vor ihm zu verdanken. So kann man vielleicht bezweifeln, ob Shakespeare so ausgezeichnete Dramen geschrieben haben würde, wenn ihm nicht Marlowe den Boden bereitet hätte; oder ob Laplace genau die gleichen Entdeckungen gemacht hätte, ohne Galilei; oder ob Strauß eine „Elektra“ geschrieben hätte, lebte nicht Wagner vor ihm. Oft offenbart sich auch das Wirken des Rassegeistes nach einer bestimmten Richtung fast gleichzeitig in derselben Weise in mehreren Einzelnen. Zwei Astronomen entdecken zur gleichen Zeit denselben Planeten; zwei Dichter singen fast übereinstimmend die gleichen Versmaße, zwei Führer setzen sich in ganz getrennten Ländern für fast die gleiche politische Lehre ein. Einige behaupten, daß es sich hier um zufälliges Zusammentreffen handle; während andere meinen, die Zeit sei erfüllt.

So ist es auch in unserem kleinen Aufgabenreich. Ein Geist bringt alle Aufgaben hervor. Er tritt Schritt für Schritt in den einzelnen Verfassern in die Erscheinung: er strebt zu einem endgültigen vollkommenen Ausdruck, der entweder erkannt wird oder nicht, je nachdem, ob er in seiner Tiefe der Fassungskraft des menschlichen Geistes entspricht oder nicht. Große Verfasser machen Riesenschritte vorwärts. Kleine wiederholen in der Hauptsache oder gehen sogar zurück: auf jeden Fall verhüllen sie unseren Blick auf das Ziel. Es läßt sich nachweisen, daß Ideen sich nur langsam vorwärts entwickeln. Oft kommen nun zwei verschiedene Verfasser im selben Augenblick zu fast der gleichen vollkommenen Form: ist das ein seltsamer Zufall oder soll man nicht lieber sagen, die Zeit sei erfüllt? Planck hat Nr. 6 Anfang der 80er Jahre verfaßt; der Vorwurf der drei Verbaue durch die schwarze Dame gewann Gestalt. Es ist eine prächtige Aufgabe; aber der Vorwurf hat tiefere und feinere Möglichkeiten. Verfasser von geringerer Kraft haben, alle ohne es zu wissen, nach ihnen gesucht. Ich habe unten in der Uebung angeregt, der Leser möge einige dieser Bestrebungen aufspüren. Dann haben plötzlich zwei große Verfasser, deren einer sogar durch Blindheit behindert ist, gleichzeitig die richtige Stellung anmutig, fehlerlos und befriedigend, gefunden, Nr. 7 und 8.

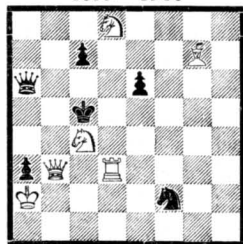
Nr. 7. G. Heathcote
2. Preis, Leisure Hour,
1899—1900



Matt in 2 Zügen

1. Sc4—d6

Nr. 8. F. A. L. Kuskop
1. Preis, Canterbury Times,
1899—1900



Matt in 2 Zügen

1. Sc4—d6

Die Geschichte der Schachaufgaben ist voll von solchen Fällen. Sie sind unbekannt, da eine Zergliederung der Vorwürfe fehlt, und ein Leitfaden nicht vorhanden ist. Die größten Verfasser haben blind gewirkt und sind fortgeschritten in Uebereinstimmung mit dem Gesetze des Fortschrittes, das ich als Rassegeist bezeichnet habe, fortgeschritten in einer Reihe von Schritten, die bemerkenswerte zufällige Uebereinstimmungen aufweisen müssen, könnte man sie nachweisen und wollte man nicht behaupten, sie seien in irgend einer Weise miteinander verwandt.

Uebung Nr. 1.

Der Leser wird aufgefordert, Aufgaben herauszusuchen, die mit denen dieses Artikels verwandt sind. Er möge mit den unten erwähnten beginnen. Findet er keine, so möge er nicht an mich schreiben, sondern an alle seine Schachfreunde, und solche Aufgaben, die er selber gefunden hat, austauschen mit solchen, die er nicht hat. Man wage sich auch an Spalten in den Bücherreihen und an Aufgabenwerke heran und man bereite sich den Stoff zu einer Sammlung, indem man alles nur mögliche Material zusammenbringt. Man muß sich angewöhnen, jede Aufgabe, die man sieht, abzuschreiben und die Spur von Aufgaben, von denen man hört und nicht weiß, wie man sie bekommen soll, zu verfolgen. Schließlich wird man doch zum Ziele gelangen.

§ 1. — Man vergleiche Nr. 1 mit andern Damenkreuz-Zweizügern. Viele finden sich in „Les Tours de force“*) und in „La Stratégie“, Sep.

*) Wem die hier gegebenen Quellen nicht zugänglich sind, der möge in den ihm zur Verfügung stehenden Schachwerken suchen. M.

tember 1907. Man beachte besonders Nr. 19 in „Les Tours de Force“ von J. C. J. Wainwright.

(S. 5.) § 2. — Man vergleiche Nr. 2 mit dem Beispiel von Gold (Nr. 2 in seinem Werke, 1883), Teed („New Orleans Times Democrat“, Juli 1888) und Maximow („Wiener Schachzeitung“, August 1898). Alle drei sind vielfach nachgedruckt worden.

§ 3. — Man suche Aufgaben, in denen der weiße König einem Doppelschach ausgesetzt ist. Die folgenden sind ausgezeichnet worden: Keeble, ehrende Erwähnung, „Hampstead Express“, 1903. Daniel, 1. Preis, „Womanhood“, 1907. Heathcote, 1. Preis, „Sydney Morning Herald“, 1908, eine prächtige Aufgabe.

§ 4. — Folgende Aufgaben vergleiche man mit Nr. 6—8: Challenger, Nr. 620, „Chess Bouquet“ 1897. Wynne, 1. Preis, „Birmingham News“ 1901—1903. Mrs. Baird, Nr. 113 in „700 Chess Problems“, 1903. Man beachte, daß in letzterer die beiden Verbaue durch direktes Schlagen ersetzt sind.

(Fortsetzung folgt)

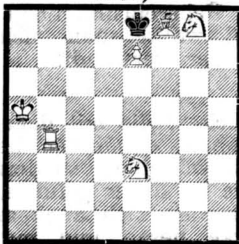
Allgemeine Abhandlungen.

Ein Thema von S. Loyd.

Von Franz Palatz, Hamburg.

Die Idee der Loydschen Aufgabe, durch den Mattzug möglichst viele Fluchtfelder zu nehmen, hat vielfach zu Neuformungen angeregt. Die Pointe des Stückes liegt in der Scheinfreiheit, die dem schwarzen König selbst bis zum Mattzuge hin gewährt wird. Sechs Felder stehen ihm zur Verfügung. Es ist selbstverständlich, daß auch Shinkman, dieser Miniaturist par excellence, dieses Thema nicht unbenutzt ließ (Nr. III). In der Dehler'schen Bearbeitung (Nr. IV) sind die sechs Fluchtfelder des schwarzen Königs auf fünf zurückgegangen. In der von Havel (Nr. V) auf drei. O. Ackermann schreibt zu diesem feinen Stück in „Böhmische Schachminiaturen“ (1922): „Uebersaus interessant ist ein Vergleich dieses Fünfsteiners mit Samuel Loyds Aufgabe. Loyd zeigt den glänzenden Schlußeffekt in seiner vollen sechsfachen Verästelung und in seiner natürlichen

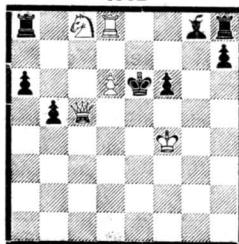
I. S. Loyd
(Fitzgerald's City Item
1860)



Matt in 3 Zügen

1. Tg4 — 2. Tg 7

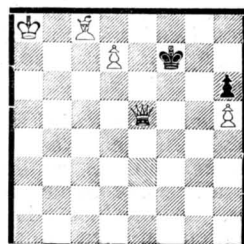
II. J. Kohtz u. C. Kockelkorn
(Brentano's Chess Monthly
1882)



Matt in 3 Zügen

1. d7 (droht 2. Tf8) 1.—,
Tc8: 2. Dd5 +!

III. W. A. Shinkmann
(Schachminiaturen I, 1902)



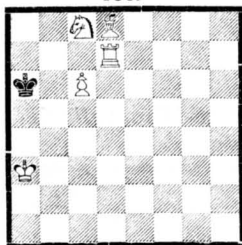
Matt in 2 Zügen

1. Dc7

Schwierigkeit; Havel übersetzt alles, vom Schlüsselzug angefangen bis zum Matt in vollendete Eleganz.“ Nun ist es sehr interessant zu sehen, was Kohtz und Kockelkorn, die Begründer der neudeutschen Problemschule, aus dem Loydschen Problem gemacht haben (Nr. II). Dieses prachtvolle Stück hat mit dem Loydschen Vorbild noch die Idee, dem Schwarzen

durch den Mattzug sechs Fluchtfelder zu nehmen, gemeinsam, während die Bearbeitung Havels nur mehr äußerliche Ähnlichkeit aufweist: Abzugsmatt durch einen, sich in eine Dame verwandelnden Bauer nach zuvoriger Hinterstellung. Indes ist in Nr. II die sechsfache Zugmöglichkeit des schwarzen Königs bei Loyd durch das überraschende und äußerst reizvolle Hineinziehungsopfer der weißen Dame ersetzt. Die beiden Bearbeitungen zeigen so recht deutlich die unterschiedlichen Merkmale und als vollendete Meisterstücke die charakteristischen Vorzüge beider Problemschulen, der „böhmischen“ und der „neudeutschen“. Bei Havel: formale Schönheit; bei Kohtz und Kockelkorn: Schwierigkeit durch Kombinations-tiefe. Das letzte Stück dieser kleinen Serie (Nr. VI) ist — dem Vorbild, äußerlich gesehen, am ähnlichsten — wieder eine höchst originelle Neugestaltung durch unsere beiden deutschen Großmeister, die es hier trefflich verstanden haben, das Thema zu vertiefen durch Benutzung des Zugzwangs im Hauptspiel.

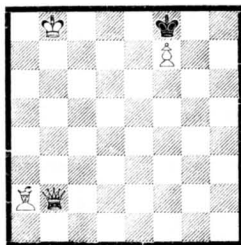
IV. O. Dehler
Akad. Monatsheft f. Sch.
1909



Matt in 3 Zügen

1. c7, Kb5 2. Sa7 +

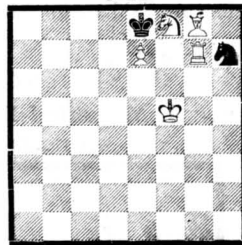
V. M. Havel
Zlata Praha 1910



Matt in 3 Zügen

1. Kb7! — 2. Dg7

VI. J. Kohtz u. C. Kockelkorn
Deutsches Wochenschiach
1912



Matt in 3 Zügen

1. Ld5, Sf8 2. Lf3!

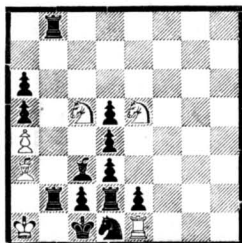


Aufgaben.



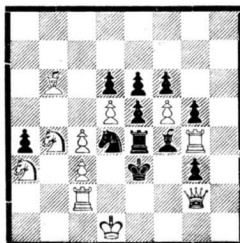
Die Aufgabenfrennde von Budapest Dr. Blathy und Frau, Dr. N. Kovacz, A. Havasi, Dr. K. Ebercz, A. Jakab, Prof. J. R. Neukomm, Dr. Elekes, E. Kovacz, Ernest Breuerl, sowie M. Smith, Arthur Mosely aus Brisbane (Australien) und J. K. Speiser, Zawiercie senden den Schwalben ihre Weihnachts- und Neujahrsgrüße. Dr. O. Blathy hat folgende, der gesamten Schachwelt gewidmete Weihnachtsaufgabe beigefügt; Speisers Aufgabe ist eine Widmung an alle Schwalben. Die Lösungen halten wir bis zum nächsten Heft zurück. Die Karte von Smith und Mosely enthält einen niedlichen Spruch, in dem alle Schachfiguren einzeln den

67. Dr. Otto Blathy-Budapest



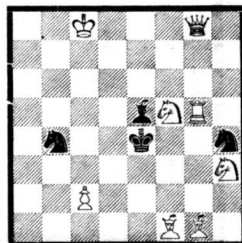
Matt in 8 Zügen

68. J. K. Speiser-Zawiercie
(Original)



Selbstmatt in 5 Zügen

69. Arthur Mosely-Brisbane



Matt in 2 Zügen

Schächern ein frohes Fest wünschen, sowie nachstehende Aufgabe von A. Mosely deren Lösung an M. Smith, The Chess Editor, The Brisbane Courier, Brisbane (Australien) zu senden ist. Die Widmungen werden sicherlich den Beifall aller Schwalben finden. Wir sagen herzlichen Dank!

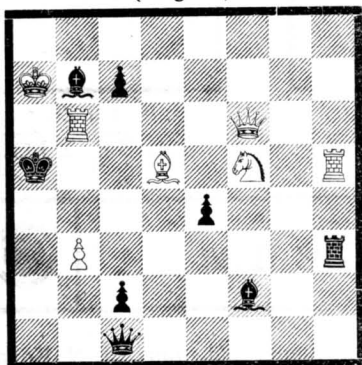
Dauerlösungsturnier

Lösungen an W. Usath, Gelsenkirchen, Im Gartenbruch 20 bis 1. April 1925

Bedingungen:

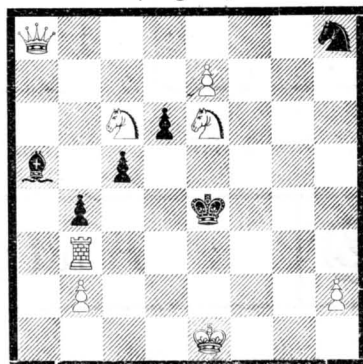
1. Teilnahmeberechtigt ist jeder Leser und zwar kann die Teilnahme jeder Zeit erfolgen.
2. Bewertung erfolgt nach Punkten. Die Lösung eines Zweizügers zählt 2, die eines Dreizügers 3 und die eines Vier- oder Mehrzügers 4 Punkte. Der Nachweis einer Nebenlösung oder Unlösbarkeit bringt einen Sonderpunkt. Bei Angabe von nur einer Nebenlösung wird diese mit der vollen Punktzahl bewertet. Die Angabe der beabsichtigten Lösung gilt als Lösung, auch wenn die Aufgabe unlösbar ist. Ein am Turnier teilnehmender Verfasser einer der zu lösenden Aufgaben erhält die gleichen Punkte wie ein Löser; jedoch werden ihm für den Nachweis von Fehlern in seinen eigenen Aufgaben besondere Punkte nicht gutgebracht.
3. Preise: Jeder Löser, der 200 Punkte erreicht hat, bekommt einen Preis (Buch).
4. Die Einsendungsfrist wird jeweilig bekannt gegeben.

70. J. Manskopf-Daubhausen (Original)



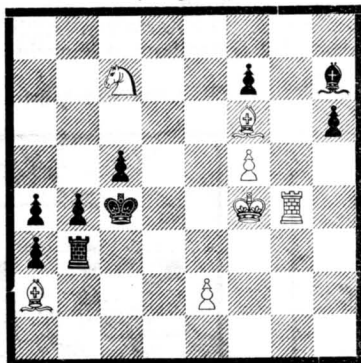
Matt in 2 Zügen

71. F. Berhausen-Wipperfurth (Original)



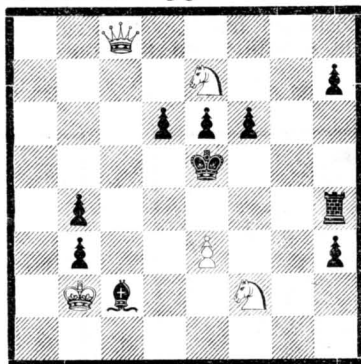
Matt in 2 Zügen

72. J. Breuer-Eckenhagen (Original)



Matt in 3 Zügen

73. A. W. Mongredien-Trebeurden F. Palatz, Hamburg gewidmet (Original)



Matt in 4 Zügen

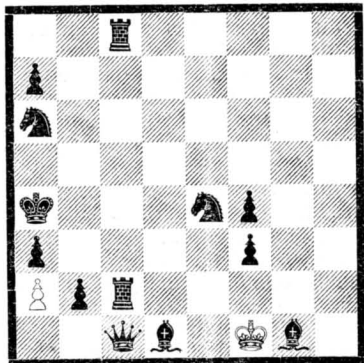
Märchenschach.

Für die sechs besten Lösungen dieser Aufgaben (Originale) setzen wir als Preise je ein Heft der „Deutschen Märchenschachzeitung“ aus.

Lösungen bis 1. April 1925 (Poststempel) an W. Usath, Gelsenkirchen, Im Gartenbruch 20.

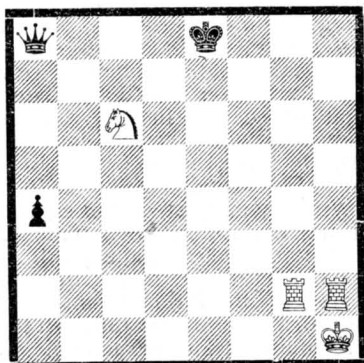
74. K. Laue-Halle a/S.

Alain C. White, Litchfield gewidmet



Hilfsmatt in 6 Zügen

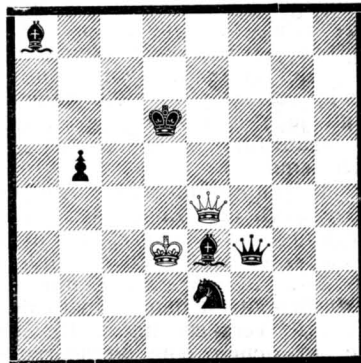
76. Prof. Dr. H. Rohr-Breslau



Längstzüger: Selbstmatt in 4 Zügen

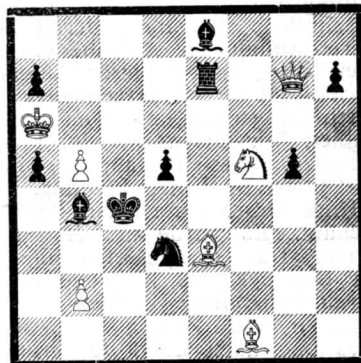
75. F. Palatz-Hamburg

W. Usath, Gelsenkirchen gewidmet



Hilfswingmatt in 4 Zügen

77. H. August-Essen



Längstzüger: Selbstmatt in 4 Zügen



Literatur.



Simple Two-Move Themes

von F. Bonner Feast und Alain C. White, herausgegeben von George Hume, Stroud 1924. Das neue Weihnachtsbuch Whites! Für jeden Aufgabenfreund ist alljährlich das Weihnachtsgeschenk des großzügigen amerikanischen Mäzens der Aufgabenkunst zum Ereignis geworden; ein ganz besonderes Ereignis ist es in diesem Jahre. Das Werk, betitelt: „Ein-

fache zweizügige Vorwürfe“ wird am besten gekennzeichnet durch folgenden Ausspruch des großen Rechtslehrers Rudolf von Jhering (Geist des römischen Rechts. Bd. 2. 4. Aufl. 1878, S. 330): „In dem kahlen Skelett, das uns eine Wissenschaft in ihrer Systematik darbietet, steckt in unscheinbarster Gestalt eine Energie des Denkens, eine Konzentration des reichsten Inhalts auf kleinstem Raum, dem sich nichts anderes zur Seite stellen läßt.“ So bietet das neue Whitebuch auf engstem Raume eine wissenschaftliche Gliederung, nach der alle zweizügigen Schachaufgaben nach ihrem Inhalt geordnet werden können. Nur wer selber einmal versucht hat, einheitliche Grundzüge in der ungeheuren Mannigfaltigkeit des weiten Aufgabengebietes zu erblicken, kann die Bedeutung des vorliegenden Werkes richtig erfassen. Um unseren Lesern ein umfangreiches ungefähres Bild zu geben, wollen wir die Hauptgesichtspunkte, nach denen die Gliederung der Aufgaben vorgenommen ist, wiedergeben. Das erstrebte Ziel ist, wie schon gesagt, Aufgaben mit gleichem Inhalt zusammenzufassen, so daß jede neue Aufgabe sofort in eine bestimmte Gruppe eingeordnet und daraufhin überprüft werden kann, ob und welche Vorgänger vorhanden sind.

Den Hauptinhalt einer Aufgabe bildet ihr Vorwurf. Dieser Vorwurf kann in allen drei Zügen des Zweizügers (d. h. 1. dem Schlüsselzug, 2. der Entgegnung von Schwarz, 3. dem Mattzuge) liegen. Dementsprechend lassen sich alle Zweizüger danach einteilen, in welchem Zuge der Vorwurf enthalten ist. Alle Vorwürfe nun können nach einem Prinzip dreifach geteilt werden, nach dem Prinzip der „Versperrung“ (Obstruktion): in 1. Vorwürfe mit Versperrung z. B. Schnittpunkt; Hinterstellungen). 2. Vorwürfe, in denen eine Versperrung aufgehoben wird (Entsperrung“, Elements of Clearance“, z. B.: Bahnung, Räumung) und 3. Vorwürfe ohne Versperrung überhaupt. Diese Dreiteilung wird durchgeführt in jeder der drei zuerst genannten Gruppen (Vorwurf im Schlüsselzuge, in der Verteidigung, im Mattzuge). Die erste Gruppe ist noch um eine vierte Abteilung vermehrt worden, nämlich um die Abteilung der Zugwechsel- und ähnliche Aufgaben, deren Schlüsselzug, schon abgesehen von dem weiteren Inhalt der Aufgabe ein derartiges Interesse bietet, daß eine besondere Einordnung dieser Aufgabenart für zweckmäßig gehalten wurde. So erhält man zehn verschiedene Abteilungen, die sich sämtlich wiederum vielfach unterteilen lassen nach der Art und Weise, wie in den von ihnen umfaßten Vorwürfen die einzelnen Aufbaubestandteile Verwendung gefunden haben. Diese Bestandteile sind Angriff, Deckung, Schwach, Matt, Schlagen, Opfer, Rückzug, Feblung, Entfeblung, Fluchtfeldfreigabe u. a. m. Mit Hilfe dieser einfachsten Begriffe hat White sein System im einzelnen ausgebaut. Es würde zu weit führen, hier auf die Einzelheiten näher einzugehen. Das Gesagte wird einen Begriff davon gegeben haben, mit welchem Geschick das Einfache und Typische überall herausgegriffen und dadurch ermöglicht worden ist, alle Zweizüger in ihren kleinsten Bestandteilen und doch als ganzes, als Angehörige eines bestimmten Vorwurfes und auch Glied der großen Aufgabenfamilie zu betrachten. Will man wirklichen Gewinn aus diesem grundlegenden Werke ziehen, so muß man es gründlich studieren. Dieses Studium ist nicht einfach, wird aber nichtsdestoweniger dem Aufgabenfreund eine Quelle reinsten Vergnügens sein, da die ganzen abstrakten Darlegungen durch glücklich gewählte Aufgaben trefflich veranschaulicht werden. Wenn man Whites Buch „Erste Schritte zur Einteilung des Zweizügers“, 1911 (erscheint demnächst in Uebersetzung in der „Schwalbe“) wegen seiner ausführlichen Erläuterung der Grundbegriffe als Fibel der Einteilungslehre bezeichnen will, so darf man das vorliegende Buch getrost als Bibel des Aufgabensammlers ansprechen.

In der Einleitung (S. IX) sprechen die Verfasser davon, daß in Zukunft nach der jetzt gefundenen Methode eine ähnliche Einteilung auch für mehrzügige Aufgaben versucht werden solle. Da die „Schwalben“ sich in gleicher Weise betätigen, d. h. eine umfassende Aufgabensammlung anlegen wollen, und auch viele unserer Essener „Schwalben“ das Weihnachtsbuch erhalten haben, so darf vielleicht der Wunsch und auch die Hoffnung ausgesprochen werden, daß sie die Ergebnisse Whites zu ihrem geistigen

Eigentum machen, weiter ausbauen und in fruchtbarer Zusammenarbeit mit den amerikanischen Schachfreunden bei der Schaffung einer Einteilung für drei und mehrzügige Schachaufgaben helfen werden. Das wäre nach unserer Ueberzeugung der beste Dank, der den Verfassern und vor allem dem spiritus rector der wissenschaftlichen Aufgabenforschung, Alain C. White abgestattet werden könnte.

Das Buch ist wiederum in Ganzleinen gebunden, hat gutes Papier und vorzüglichen Druck. Es enthält 200 Seiten, von denen die linke Seite jeweils den fortlaufenden Text, die rechte je sechs Aufgaben zeigt. Wir sagen dem freundlichen Geber auch an dieser Stelle unsern verbindlichsten Dank für das prächtige Geschenk. Essener Anzeiger. W. M.

Wir möchten unseren Lesern ein Beispiel für die Darstellung der einzelnen Vorwürfe geben. Wie bereits angedeutet, handelt der erste Teil des Buches von Zweizügern, deren Vorwurf im ersten Zuge liegt. Die erste Unterabteilung handelt von Schlüsselzügen, die auf einfachem weißen Spiel beruhen (d. h. weder Ver- noch Entsperrung enthalten). Die zweite Unterabteilung umfaßt die Schlüsselzüge, die Entsperrungselemente enthalten. Diese Unterabteilung enthält folgende Gruppen: 1. Feldräumung für einen anderen weißen Stein, 2. Linienräumung, 3. Bahnung (Untergruppe: Opferbahnung), 4. schwarz-weiße Entsperrungen.

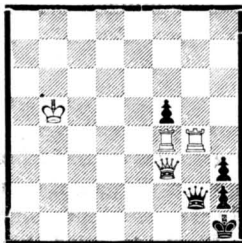
Wir wollen nun im folgenden ein wenig gekürzt den Text für die Gruppe 2 (Linienräumung und die dazu gehörigen Aufgaben bringen. (S. 34):

Der zweite Entsperrungstyp wird Linienräumung genannt. Sie zeigt einen Schlüsselzug, welcher einen versperrenden Stein von einem Felde

Nr. 17 A

S. Loyd

Hartford Globe 1877

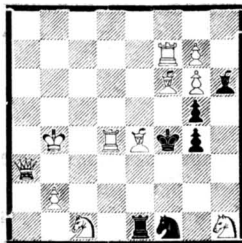


Matt in 2 Zügen.

Nr. 17 B

A. F. Mackenzie

I. Pr. Brighton Society 1901

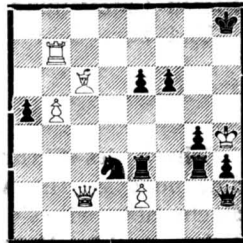


Matt in 2 Zügen

Nr. 17 C

E. Ferber

Leipziger Tageblatt 1907



Matt in 2 Zügen

Nr. 17 D

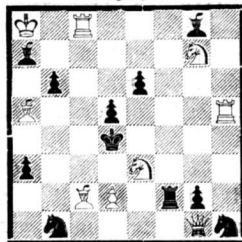
A. G. Corrias

Armeeblatt Ty. 1903



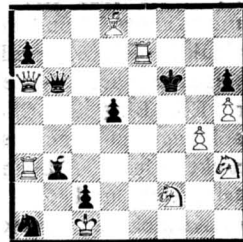
Matt in 2 Zügen

Nr. 17 E

G. PasqualiniRivista Scachistica Italia
1917

Matt in 2 Zügen

Nr. 17 F

E. AltmanWestern Daily Mercury
1912

Matt in 2 Zügen

Lösungen: 17 A: 1. Da8 — 17 B: 1. Tc4 — 17 C: Lh1 — 17 D: 1. Sb1 — 17 E: 1. Sc4 — 17 F: Sh1.

fortnimmt, damit ein anderer weißer Stein darüber hinwegziehen, schachbieten, decken, fesseln oder mattgeben kann.

1. Räumung einer Angriffslinie. auf die ein zweiter weißer Stein ziehen muß, um zum Mattfelde zu gelangen. Jeder weiße Stein kann einen derartigen Schlüsselzug machen. Nr. 17 A, B, C. zeigen die Verwendung der Dame, des Turmes und des Läufers, während man an anderer Stelle ähnliche Züge der übrigen Steine finden wird.

2. Räumung einer Schachlinie. Hierunter fallen Aufgaben, die mit Abzugsschach beginnen. Beispiele hierfür gibt es unter den Häufungs- und exzentrischen Aufgaben.

3. Räumung einer Deckungslinie. Diese Art von Zügen wird nicht oft als Vorwurf gewählt. In 17 D wird jedoch hinreichend veranschaulicht, daß ein derartiger Schlüsselzug sehr wohl den Hauptgedanken einer Aufgabe bilden kann.

4. Räumung einer Fesselungslinie. Hierüber ist schon auf Seite 28 gehandelt worden. Es ist ein grobes Vorgehen, wie jede Fesselung schwarzer Kräfte; aber zweifellos würden sich nach den für die direkte Fesselung in Gruppe 14 entwickelten Richtlinien recht gute Beispiele verfassen lassen. Augenblicklich ist keine bessere Verstellung als Nr. 17 E vorhanden.

5. Räumung einer Mattlinie. In den drei vorhergehenden Klassen kann die weiße Dame nicht vorwurfsgemäß als Schlüsselstein verwandt werden und in der vorliegenden kann sie nur in den wenigen Fällen in Tätigkeit treten, in denen das Matt durch Abzug erfolgt. Die übrigen weißen Steine dagegen sind sämtlich gut verwendbar. Nr. 17 F, deren Zugwechselcharakter bewunderungswürdig ist, zeigt die Verwendung des Springers.

In allen Entsperrungsaufgaben ist es natürlich gleichgültig, ob die Wirkung des Schlüsselzuges in der Drohung oder in einem Abspiel zum Ausdruck kommt.

Aus dem Angeführten erhellt, daß White als wertvolles Mittel zur weiteren Unterteilung der Gruppen die Vorwurfssteine auszunutzen weiß.

Und zum Schluß noch einmal: Man arbeite das Buch durch!



Schach des Chemnitzer Tageblattes. Offizielles Organ des sächsischen Schachbundes. Mit Anfang ds. Js. besitzt das Chemnitzer Tageblatt eine Schachspalte, wie sie an Umfang und Gediegenheit in Deutschland ihres gleichen sucht. Unter der umsichtigen Leitung Dr. Birgfelds wird hier besonders dem Problemschach ein würdiger Platz eingeräumt mit dem raschen Erfolg, daß bereits heute über 80 Mitarbeiter und Löser ihr Interesse bekunden. Um die Qualität des Gebotenen auf möglichst hoher Stufe zu halten, beabsichtigt die Leitung, unter den Komponisten aus aller Welt eine Art Wettbewerb zu veranstalten, indem sie die Einsendungen nach Ländern und Provinzen geordnet, den Lesern vorzulegen gedenkt. Hierzu sind alle Aufgabenverfasser — unter Zusicherung von Belegexemplaren — eingeladen. Vormerkende Zusagen oder Beiträge an Dr. Ed. Birgfeld, Chemnitz, Zschopauerstr. 93. — Um der wachsenden Nachfrage zu genügen, hat sich der Verlag entschlossen, die Sonderdrucke dieser Schachspalte portofrei für 1,50 Mk. in Deutschland und Oesterreich und für 1,80 Mk. ins Ausland pro Quartal an Interessenten wöchentlich zu verschicken. Bestellungen und Bezahlungen direkt an den Verlag Chemnitzer Tageblatt, Chemnitz, Theaterstr. 6—10, unter „Schachabonnement“.





Turniere.



Ausschreibungen.

Retromattaufgabeturnier der „Tidskrift för Schack“. Sendungen an Fr. Lindgren, Regeringsgater 54 II, Stockholm, bis 1. März 1925. Preise: 30, 20, 10 dän. Kronen. Preisrichter: Dr. N. Höeg.

Internationales 3er- und 4er-Turnier der British Chess Problem Society. Einsendungen — Höchstzahl für 3er zwei, für 4er drei Stück — bis 31. März 1925 an Mr. D. Pirnie, 10 Northwood road, Highgate, London 6, England. Preise: 60, 40 und 20 sh. für 4er; 40, 25 und 15 sh. für 3er. Je 2 Sonderpreise, 20 und 15 sh., für die besten strategischen Aufgaben. Preisrichter: N. Hoeg und G. F. Anderson.

Nationales Problemturnier des Deutschen Schachbundes. Einsendungen bis zum 30. April 1925 an Herrn Alfons Ehrlich, Breslau, Karlstr. 30. Preise: 50 und 30 G.-M. für 4er, 40 und 30 G.-M. für 3er, 30 und 20 G.-M. für 2er. Preisrichter: O. Ackermann (4er), W. Mühlhäußer (3er), Dr. v. Gottschall (2er).

2. internationales Turnier des niederl. indischen Schachbundes. 2er und 3er. Einsendungen — Höchstzahl je drei Stück — bis zum 30. Juni 1925 an H. Meyer, Salembapleim 7, Weltevreden (Java). Preisrichter: H. Weenink und G. H. Goethart. Preise: 60, 40 und 25 holl. Gulden für 3er; 40, 25 u. 15 holl. Gulden für 2er.

21. internationales Zweizügerturnier des „Brisbane Courier“. Einsendungen an Mr. W. A. Smith, The Chess Editor of „The Brisbane Courier“, Brisbane, Queensland, Australien, bis 30. Juni 1925. 3 Geld- und 2 Buchpreise.

4. internationales Zweizügerturnier des Circolo Scacchistico Genovese „Luigi Centurini“ zum Andenken G. Guidellis. Einsendungen bis 30. Juni 1925 an Attilio Luiselli, Genua, casella postale 1207, Italien. Preisrichter: A. C. White. Preise: 400, 150 und 100 Lire.

Intern. 2er-Selbstmatt-Turnier des Magyar Sakkvilág. Die Aufgaben sind bis zum 30. April 1925 auf Diagramm mit Motto, Lösung und Anschrift an Dr. D. Elekes, Budapest II, Keleti u. 5—7 einzusenden. Preisrichter: Dr. O. T. Blathy und Dr. N. Kovács. Die Preise sind Bücher.



Satzungen

der „Schwalbe“, Vereinigung von Problemfreunden.

§ 1

Der Name der Vereinigung ist „Schwalbe“, Vereinigung von Problemfreunden. Ihr Sitz ist Essen.

§ 2

Die Vereinigung hat den einzigen Zweck, die Schachaufgabe mit allen Mitteln zu fördern. Dieses soll insbesondere durch die Pflege der persönlichen Beziehungen zwischen den Freunden der Schachaufgabe sowie durch Bereitstellung sachlicher Ausbildungsmittel geschehen.

§ 3

Mitglied kann jeder Problemfreund des In- und Auslandes werden.

Die Mitgliedschaft wird durch Beitrittserklärung erworben.

Die Bestellung der von der Vereinigung herausgegebenen Zeitschrift „Die Schwalbe“ gilt als Beitrittserklärung, sofern nicht ein anderes ausdrücklich erklärt wird.

§ 4

Die Mitgliedschaft als Gönner wird erworben durch Zahlung eines einmaligen Beitrages von 250 Reichsmark oder durch Verpflichtung zur Zahlung eines jährlichen Beitrages von 25 Reichsmark auf die nächsten zehn aufeinanderfolgenden Jahre.

§ 5

Die Mitgliedschaft erlischt durch Tod, Austritt oder Ausschuß.

Der Austritt wird sechs Monate nach seiner Erklärung wirksam.

Der Ausschuß erfolgt, wenn ein Mitglied böswillig gegen die Interessen der Vereinigung verstößt. Der Ausschießungsbeschluß wird durch die Hauptversammlung mit einer Mehrheit von drei Vierteln der erschienenen Mitglieder gefaßt.

§ 6

Jedes Mitglied hat die Pflicht, die Ziele der Vereinigung nach bestem Vermögen zu fördern.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt die Hälfte des von der Mitgliederversammlung festgesetzten Bezugspreises für die von der Vereinigung herausgegebenen Zeitschrift „Die Schwalbe“.

§ 7

Jedes Mitglied hat das Recht, alle Einrichtungen der Vereinigung unentgeltlich zu benutzen, sofern nicht die Mitgliederversammlung eine andere Regelung trifft.

Die Zeitschrift der Vereinigung „Die Schwalbe“ erhält jedes Mitglied für die Hälfte des Bezugspreises.

Anmerkung: Aus § 6 und § 7 ergibt sich, daß natürlich jedes den vollen Bezugspreis zu zahlen hat.

§ 8

Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dem Schriftführer, dem Kassenwart und dem Schatzwart.

Er wird von der Hauptversammlung auf zwei Jahre gewählt.

Er vertritt die Vereinigung in allen Angelegenheiten.

§ 9

Es findet monatlich eine Mitgliederversammlung statt.

Im Januar jeden Jahres wird eine Hauptversammlung abgehalten.

Der Vorstand kann in besonderen Fällen außergewöhnliche Mitglieder- und Hauptversammlungen einberufen.

Die Beschlußfassung erfolgt mit Stimmenmehrheit der erschienenen Mitglieder, soweit nicht ein anderes bestimmt ist.

§ 10

Wichtige Gegenstände, insbesondere Satzungsänderungen müssen der Hauptversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Eine Beschlußfassung der Hauptversammlung darf nur erfolgen, wenn der Gegenstand der Abstimmung drei Monate zuvor in der „Schwalbe“ bekannt gemacht worden ist. Nur in dringenden Fällen ist eine Mitgliederversammlung (statt einer Hauptversammlung) beschlußfähig.

Ein Mitglied gilt als in der Hauptversammlung erschienen, wenn es dem Vorsitzenden seine Stellungnahme zum Gegenstand der Beschlußfassung schriftlich mitgeteilt oder einem anderen Mitglied schriftlich Vollmacht zur Abstimmung erteilt hat.

§ 11

Der Beschluß über die Auflösung der Vereinigung bedarf einer Mehrheit von drei Vierteln, der Beschluß über andere Satzungsänderungen einer Mehrheit von zwei Dritteln der erschienenen Mitglieder.



Inhalt:

Aufgabensammlung

Vorschlag zur Durchführung unserer
Aufgabensammlung Seite 25

A. C. White: Erste Schritte zur Ein-
teilung des Zweizügers (übersetzt von
W. Maßmann) „ 26

Allgemeine Abhandlungen.

F. Palatz: Ein Thema von S. Loyd . . . 32

Aufgaben.

Widmungen. Originale. Lösungsturnier.
Märchenschach „ 33

Literatur.

F. B. Feast und A. C. White: Simple
Two Move Themes „ 35

Schach des Chemnitzer Tageblatts . . . 38

Turniere.

Ausschreibungen „ 39

Satzungen „ 39

